

Tierschutz

Verstöße gegen den Tierschutz: Wegnahme von Tieren als letztes Mittel

Das Veterinäramt musste in diesem Jahr sowohl Haus- als auch Nutztiere von verschiedenen Halterinnen und Haltern wegnehmen, da die Tiere nicht tierschutzgerecht untergebracht und versorgt worden waren. Diese Maßnahme stellt immer das letzte Mittel dar, wenn die jeweiligen Tierhalterinnen und Tierhalter nach mehrfacher Aufforderung die festgestellten tierschutzwidrigen Mängel nicht behoben haben. So fand das Veterinäramt beispielsweise zu kleine Hundezwinger ohne Zugang zu Wasser und fehlenden Auslauf oder

stark verschmutzte Rinder vor, die vernachlässigt und unterversorgt waren. Auch sie wurden teils in zu beengten Verhältnissen gehalten.

In den Fällen, in denen den Landwirtinnen und Landwirten ein Teil ihrer Tiere weggenommen wurde, wurden Auflagen für die verbleibenden Rinder erlassen. Mit diesen wurde festgelegt, wie die Tiere gehalten werden müssen, um tierschutzgerechte Haltungsbedingungen sicherzustellen. Das Veterinäramt kontrolliert und begleitet die Betriebe weiterhin engmaschig.

Der Fachdienst Verbraucherschutz, Veterinärwesen erhielt Hinweise aus der Bevölkerung, dass bei der Haltung von Kaninchen der Tierschutz verletzt wurde. Bei den anschließenden Kontrollen wurden ebenfalls diverse tierschutzrechtliche Mängel festgestellt: Es fehlten beispielsweise ein abgedunkelter Bereich als Rückzugsmöglichkeit für die Tiere oder eine erhöhte Plattform.

Häufig wurden die Tiere auch einzeln und ohne Sichtkontakt zu ihren Artgenossen gehalten. Kaninchen, die der Fleischgewinnung oder der Rassezucht dienen, werden zudem häufig in Ställen gehalten, bei denen die Mindestmaße und Mindestflächen deutlich unterschritten sind. Aufgrund der zu kleinen Käfige können sie ihrem Bewegungsdrang nicht ausreichend nachgehen. Den jeweiligen Halterinnen und Haltern wurden daher Auflagen gemacht, wie sie ihre Tiere halten müssen, damit der Tierschutz gewährleistet ist.



Rinderentnahme: Tierschutzwidrige Mängel



Keine Rückzugsmöglichkeit für Kaninchen

Tierseuchen

Rinder mit Salmonellen befallen

Im Jahr 2022 wurden zwei Fälle von Salmonellose in Rinder-Betrieben im Alb-Donau-Kreis festgestellt und erfolgreich bekämpft. Die Salmonellose wird durch ein Bakterium verursacht und gehört in Deutschland zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen. Infektionen mit Salmonellen finden in

der Regel über die Nahrungsaufnahme statt. Nach der Aufnahme siedeln sich die Salmonellen im Darmtrakt an und führt in der Regel zu einer fieberhaften und ansteckenden Durchfallerkrankung der Tiere und eventuell auch beteiligter Menschen. Bei den aufgetretenen Fällen im Alb-Donau-Kreis

wurden die erkrankten Tiere separiert und behandelt sowie die Ställe anschließend desinfiziert. Somit konnte eine weitere Ausbreitung verhindert werden.

Bergeübung als Vorbereitung auf die Afrikanische Schweinepest

Die Afrikanische Schweinepest (ASP), eine schwerwiegende Viruserkrankung von Haus- und Wildschweinen, breitet sich in Europa immer weiter aus. Den ersten Fall in Baden-Württemberg gab es im Frühjahr 2022 in einer Freiland-Schweinehaltung im Land-



Training für die Bergung eines potenziell infizierten Wildschweines

kreis Emmendingen. Daher bereitet sich der Fachdienst Verbraucherschutz, Veterinärwesen bestmöglich auf einen möglichen Ausbruch vor und hat im Herbst eine Übung im Alb-Donau-Kreis organisiert: Trainiert wurde die Bergung von Wildschweinen, bei denen die afrikanische Schweinepest (ASP) vermutet wird. Für eine schnelle und hygienische Entsorgung von Wildschweinkadavern aus dem Wald hat das Veterinäramt in den letzten Jahren etwa ein Dutzend

Freiwillige aus dem Kreis der Jägerschaft und der Förster zum sogenannten Bergeteam ausgebildet. Im Ernstfall würden die Freiwilligen auch Proben nehmen, damit schnellstmöglich Erkenntnisse über die Todesursache gewonnen werden können.



Erstmals waren speziell ausgebildete Jagdhunde bei der Übung dabei

Die Übung wurde erstmalig mit speziell auf das Auffinden von Schwarzwildkadavern trainierten Hunden und ihren Hundeführerinnen und Hundeführern durchgeführt. Die Gespanne durchlaufen eine intensive Ausbildung, damit die Hunde nicht von anderem toten Wild und lebendigen Tieren bei ihrer Aufgabe abgelenkt werden. Sie können im Ernstfall angefordert werden. Um auf die Seuche möglichst gut vorbereitet zu sein, wurden im

Laufe der vergangenen zwei Jahre zudem insgesamt sechs Verwahrstellen vom Alb-Donau-Kreis eingerichtet. An diesen Sammelpunkten können Wildschwein-Kadaver und -Innereien sicher gelagert werden, bis eine Abholung durch die Tierkörperbesei-



Der Kadaver wird zu den sechs Verwahrstellen im Alb-Donau-Kreis transportiert

tigungsanlage erfolgt. Die Verwahrstellen in Merklingen, Westerstetten, Langenau, Ehingen, Dietenheim und Schelklingen-Justingen werden von der Jägerschaft bereits jetzt für die sichere Entsorgung von Schwarzwildkadavern genutzt. Bei den Verwahrstellen handelt es sich um Garagen mit Kühlzellen auf einem eingezäunten Areal. Für einen hygienischen Betrieb wird fließend Wasser und Desinfektionsmittel bereitgestellt.

Tollwut

Deutschland ist seit 2008 offiziell frei von der terrestrischen Tollwut, also der Tollwut bei nichtfliegenden Tieren wie Füchsen, Wild- und Haustieren. Es besteht allerdings die Gefahr, dass die Krankheit durch illegalen Welpenhandel oder ungeimpfte Tiere wieder eingeschleppt wird. Beispielsweise gab es im letzten Jahr in Bremen einen Tollwutfall

durch einen illegal aus der Türkei eingeführten Hund. Im Alb-Donau-Kreis nahm die Zahl der illegal eingeführten Welpen in den letzten Jahren deutlich zu. Die Transporte werden vermehrt an Sonn- und Feiertagen sowie in den frühen Morgenstunden durchgeführt, vermutlich, um die Zollkontrollen zu umgehen. Die Welpen werden häufig viel zu früh von

ihren Muttertieren getrennt und ohne Trinkwasser in viel zu engen, mit Kot und Urin verschmutzten Boxen transportiert. Viele der Tiere leiden unter Krankheiten und Parasitenbefall. Aufgrund ihres Zustandes und der in der Regel fehlenden Tollwutimpfung werden die Welpen zunächst im Tierheim Ulm untergebracht und unter Quarantäne gestellt.